

Thorner Presse.



Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 197.

Freitag, den 22. August 1884.

II. Jahrg.

Die Gedankenlosigkeit.

mit welcher manche Leute drauf los politisieren, ohne auf Dinge Acht zu geben, über die sie mit den eigenen Füßen stolpern, übersteigt zuweilen das Maß alles Glaublichen.

In diesen letzten Tagen ist von fortschrittlicher Seite mit erneutem Eifer auf die Kolonial- und wirtschaftspolitischen Pläne des Reichskanzlers losgeschlagen worden. Da setzt man den Leuten auseinander, daß ihnen das Brot vertheuert werden solle, weil man dafür Cocosnüsse aus Australien kommen lassen wolle und daß Nichts gefährlicher sei, als der „Schwindel“ mit Kolonialpolitik und dergleichen Dingen, mit denen man den Leuten die Köpfe heiß machen und sie zu thörichten Ueberstürzungen verführen wolle. Dicht hinter dem Leitartikel, der gegen den angeblichen Reichs-Appetit nach Cocosnüssen predigt und vor der „Verführung“ zum „Kolonial-schwindel“ warnt, steht nichts desto weniger zu lesen, daß das in den Besitz des Gebiets von Angra Pequena getretene Handlungshaus Lüderich in Bremen sich vor Anerbietungen nicht zu lassen wisse, die ihm von unternehmungs- und auswanderungslustigen Leuten der verschiedensten Berufsarten gemacht werden — und unter dem Strich derselben Zeitung werden Beschreibungen desselben Angra Pequena abgedruckt, deren Ausführlichkeit geradezu sinnlos wäre, wenn sie nicht einem wirklichen Belehrungsbedürfnisse der Leser entgegen kämen. So gut wie andere Leute wissen auch die Fortschrittler, daß es ein Bedürfnis des kinderreichen aller europäischen Völker ist, neue Absatz- und Niederlassungsgebiete ausfindig zu machen, und daß der Reichskanzler nur einem unwiderstehlichen Drange nachgegeben hat, indem er den deutschen Kolonisten in Afrika und Australien den Schutz des Reichs zusagte und gleichzeitig Vorschläge zur Kräftigung unserer Ausfuhr machte. Anlangend den ersten Punkt, es sei die Regierung, die zurückhält und über das Maß des unbedingt Nothwendigen nicht hinausgeht; die Beweise dafür, daß die öffentliche Meinung in dieser Rücksicht die eigentlich treibende Macht ist, werden, wie gesagt, von der fortschrittlichen Presse selbst beigebracht, indem dieselbe von den zahllosen der Firma Lüderich gemachten Anerbietungen Kunde giebt und Alles, was über die Erwerbun-gerungen derselben verlautet, sorgfältig weiter verbreitet. Weil aber ein Mal Widerspruch gegen Alles, was von der Regierungsseite herkommt, zum „Geschäft“ gehört, ergeben die Organe, die diese Thatfachen eben erst berichtet haben, sich Nichts desto weniger in Angriffen und Verläumdungen gegen die Maßregeln, deren Unvermeidlichkeit aus ihren eignen Darstellungen einleuchtet.

Sind tollere Widersprüche überhaupt denkbar? Während feststeht, daß es sich um rein private Kolonial-Unternehmungen handelt, die das Reich keinen Pfennig kosten, hat man die Stirn, drei Zeilen weiter zu behaupten, die Regierung wolle den Leuten das Brot vertheuern, um dafür Cocosnüsse zu kaufen. Ferner sind die zu Gunsten der Unterstützung neuer Dampferlinien geforderten Summen so bescheiden, daß sie ohne Weiteres aus den vorhandenen Mitteln aufgebracht werden könnten; dem Leser aber redet man ein, die lediglich im Interesse der einheimischen Landwirtschaft geforderten Getreide-Zölle, hätten die Bestimmung, begehrlichen Großkaufleuten und Industriellen in die Tasche gesteckt und für

Der Vershollene.

Novelle von M. Gerhardt.
Verfasser von: „Gedächtnis“, „Die Weltverbesserer“.
Nachdruck verboten.

Sie ließ nicht nach mit liebevollen Bitten, bis er sich zu ihr setzte und in abgebrochenen Sätzen, die sich schwer aus seinem Innern loszuringen schienen, von Herbert's Verschwinden und Wiedererscheinen und von der fürchterlichen Nacht, die seiner Abreise hierher vorausgegangen, berichtete. Die Mutter hatte ihre arbeitsharten Hände um seine festgebaltete, zuckende Faust gelegt, und allmählich übte das Gefühl ihrer Nähe einen beruhigenden, mildernnden Einfluß auf den wilden Verzweiflungsturm, der in seiner Brust tobte. Seine Stimme verlor die trockene Härte, und als er geendet, blickte er in die Augen der Mutter, aus denen helle Thränen nieder-rannen, und sagte leise: „Hättest Du nur damals Alles ge-wußt, Mutter!“

„Ja, es ist ein Unglück, daß Du damals kein Vertrauen zu mir hattest, denn ich glaube sicher, Dir wäre dann diese schwere Prüfung erspart worden,“ versetzte sie traurig. „Du hast nicht recht gehandelt, Arnold, Du fühlst es selbst, nicht wahr, und das muß Dich mild und versöhnlich stimmen gegen diejenigen, von denen Du jetzt Unrecht erleidest. — Fasse doch Muth, mein Sohn! — Mit Gottes Hilfe wird alles wieder ins Gerade kommen. Keiner von uns ist sich sicher gegen die Versuchung des Bösen — wenn ich auch nie geglaubt hätte, daß er über unser Liebes Kind Gewalt bekommen könnte. Und er wird es auch nicht, gewiß nicht, Arnold! — Natalie kann wohl stracheln, aber niemals fallen. Bedenke Alles, mein lieber Sohn! — Wie dieser Unglücks-mensch, dieser Dornhoff, ihr kindliches Herz bestrickt, wie er sie an sich gekettet, gerade durch die Schmerzen, die er ihr bereitet. Und nun tritt er vor sie, wie von den Todten auf-erstandenen. Glaube mir, mein Sohn, ein stärkeres Herz wäre dadurch aus seiner Bahn gerissen. Natalie wird sich wieder-finden, sei dessen gewiß. Könnte ich Dich nur begleiten, mit ihr reden —“

Expeditionen verwendet zu werden, deren Zweck die Einholung von australischen Früchten sein soll.

Die Urheber dieser handgreiflichen Widersprüche aber nehmen die Miene tief sinniger Staatsweisen und Volks-freunde an!

Politische Tageschau.

Der Verleger der Freiheit, Pfau, ist, wie aus Basel telegraphisch gemeldet wird, wegen Verbreitung eines anar-chistischen Aufrufs anlässlich der Hinrichtung Stellmachers verhaftet worden.

Die Nachricht von der Entfaltung der deutschen Flagge an der Westküste Afrikas begrüßt der Hannoverische Courier mit folgenden Worten:

„An der Küste von Westafrika weht die deutsche Flagge. Ist es nur Schützenfeststimmung oder Kolonialfieber, wenn wir sie nur einmal in der Gegenwart empfunden haben, vor 13 Jahren nämlich, als uns der Telegraph die Kunde brachte, daß Deutschland wieder geboren? Mit der Vermessenheit, die solchen Vorwurf des Schwindels gegen uns erhebt, werden wir im Oktober abzurechnen Gelegenheit haben. Einzi-wellen soll uns nichts in der Welt in dem erhebenden Be-wußtsein stören, daß Deutschland den ersten Schritt gethan hat, um sich an die Seite derjenigen Kulturvölker zu stellen, welche die noch unvergebene Welt unter sich allein austheilen und damit die kulturarmen Naturvölker allein civilisiren zu können glaubten.“

So weit wir beobachtet haben, ist die gesammte deutsche Presse in der Zurückweisung der englischen Annahmen einig. Eine Ausnahme macht die „Volks-Zeitung“, welche schreibt:

„Es ist eine ebenso beruhigende als erfreuliche Er-scheinung, daß die englische Presse sich in ihrer Haltung gegen-über Deutschland durch die Hekereien der Berliner Offizien gegen England in keiner Weise irre machen läßt.“

Deutsches Reich.

Berlin, 21. August 1884.

— Se. Majestät der Kaiser beehrte gestern das Offizier-korps der Gardes du Corps in dessen Offizier-Speise-Anstalt zum Dejeuner. Der hohe Chef des Regiments kam in dessen Uniform, begleitet vom Flügel-Adjutanten Major Prinzen Reuß um 2 Uhr vor der Speise-Anstalt an und wurde vom Kommandeur des Regiments, Oberst Graf Schlieffen, und dem Offizierkorps empfangen und in die Räume der Offizier-Speise-Anstalt geleitet. An zwei Stunden verbrachte der hohe Herr im Kreise der Offiziere seines Regiments in heiterster Laune, körperlicher Frische. Die vielen historischen Erinnerungen, welche in den Bildern der Gemächer dem Auge des Besuchers begegnen, gaben Anlaß zu mancher per-sönlichen Rück Erinnerung. In Bezug auf Raum und Aus-schmückung ist die Offizier-Speise-Anstalt der Gardes du Corps, so interessant sie in Anbetracht der lokalen Verhält-nisse doch ist, wohl die bescheidenste von ähnlichen Anstalten Potsdamer Truppenheile. So hat sich das Offizierkorps in Ermangelung eines Gartens auf dem Hofe ein kleines ver-randartiges Etablissement gemacht und hier wurde nach Auf-hebung der Tafel der Kaffee eingenommen. Als Se. Maje-

Arnold, der mechanisch das Schreiben Nataliens faltete und wieder faltete, schüttelte den Kopf. „Das geht nicht, Mutter. Du mußt hier bleiben; es steht hier auch vieles auf dem Spiel. Aber das ist nun Alles gleichgiltig.“

„Gott wird uns vor fernem Unglück bewahren,“ sagte Frau Köhler, die Hände faltend. „Und was er schießt, werden wir in Demuth ertragen, nicht wahr, mein Sohn?“

Arnold nickte stumm.

„So geh' und verlaß Dich darauf, ich werde hier Deine Stelle so gut wie möglich vertreten. Und —“ sie stockte und fuhr nach einem Weichen, den Arm um seinen Hals legend, fort: „Sei klug, mein Sohn, und sei nachsichtig und liebe-voll. Vergiß nicht, daß Du einen Schatz besitzt, den Du Dir erhalten mußt um jeden Preis. Deine Pflicht ist es, Natalie zu behüten, daß sie sich nicht in unabsehbares Elend reißen läßt. Sie wird zur Bestimmung kommen und Du wirst sie nicht aus Deinem Herzen verstoßen, nicht wahr?“

„Ja — sie verstoßen?“ — erwiderte er mit gebrochener Stimme. „Aber was hilft das Alles, Mutter? Verloren habe ich sie doch.“

Er schlug die Hände vor das Gesicht, ein dumpfes, krampfhaftes Schluchzen überwältigte ihn und erschütterte seine kraftvolle Gestalt vom Kopf bis zum Fuß.

Arnold reiste die Nacht durch und traf frühmorgens an der Bahnstation ein, von wo man im Wagen noch eine Stunde bis Tannenroda fuhr. Allein hier hatten die Ge-witterregen der letzten Tage Schaden angerichtet, eine Brücke war gebrochen und man mußte einen Umweg machen. Arnold, den die Ungebuld folterte und ihm kaum eine halbe Stunde Schlaf gönnt, hatte nicht Lust, länger als nothwendig unterwegs zu sein. Er schlug einen Fußweg ein, der über Höhen und durch Wälder geradeaus nach dem Badeort führte. Er schritt scharf aus, und der rasche Gang durch die Morgen-frische zwischen den rauschenden Bäumen, durch welche die Sonne ihre ersten Strahlen warf, that ihm wohl. Er dachte an die Worte seiner Mutter und es schien auch ihm jetzt, daß Alles noch gut werden könne, wenn nur Ella hergestellt

stet der Kaiser gegen 4 Uhr das Offizierkorps verließ, waren vor der Speise-Anstalt, die mit der Kommandeur-Wohnung in einer Flucht liegt, die Kompagnien des Regiments aufge-stellt. Der Kaiser schritt die Front ab und richtete dabei an ältere Wachtmeister das Wort. Von da begab sich der Kaiser nach dem hinter Schloß Babelsberg gelegenen Rennplatz des Berlin-Potsdamer Reiter-Vereins, wo das Sommer-Mee-ting des Vereins stattfand, und wo vor Sr. Majestät bereits Ihre Königl. Hoheiten Prinz Wilhelm, die Erbprinzeßin von Sachsen-Meiningen und Prinz Alexander angekommen waren.

Kiel, 21. August. Der König von Schweden traf heute Mittag hier ein und setzte seine Reise nach Stockholm auf dem Waisodampfer „Drott“ sogleich fort.

Ausland.

Petersburg, 20. August. Bereits vor drei Wochen drohten die Nihilisten in Kasan, daß sie die dortige Schieß-pulverfabrik und mehrere andere ararische Gebäude in die Luft sprengen würden. Die Behörden beachteten diese häufig wiederkehrenden gewohnten anonymen Drohungen nicht mehr; am 14. d. wurde aber die ganze Stadt durch eine schreckliche Detonation in Angst und Schrecken versetzt. Die Schieß-pulverfabrik und fünf andere kaiserliche Gebäude flogen an diesem Tage fast gleichzeitig in die Luft. Ueber hundert Menschen fanden dabei den Tod. Bis zum nächsten Tag zog man unter den Trümmern mehr als vierzig Leichen hervor. Unter dem Fenster des Kasaner Polizeigebäudes fand man eine Dynamitbombe. Man befürchtet weitere Attentate, es herrscht daher in der Stadt allgemeine Bestürzung. Tausende von Soldaten arbeiten Tag und Nacht an der Begräbnung des Schuttes, da man unter demselben Zammerrufe hört und noch Menschen zu retten hofft.

Er. Petersburg, 21. August. Den bis jetzt getroffenen Dispositionen zufolge wird am 27. d. Mts. in Gegenwart des Kaisers ein mit einem Angriff auf die Nordbefestigungen Kronstadts verbundenes Flotten-Manöver stattfinden, dem sich am folgenden Tage ein Geschwader-Gefecht im Bjoerkoefund anschließt. Am 29. d. Mts. hält der Kaiser eine Revue über die gesammte Flotte im Bjoerkoefund ab.

Paris, 20. August. Die französische Regierung hat dem Vernehmen nach dem Admiral Courbet Befehl ertheilt, Keelung definitiv zu besetzen und sich des Arsenal's von Foutcheou zu bemächtigen. Der hiesige chinesische Gesandte Li-Fong-Pao wurde davon verständigt und ihm zwei Tage Frist gewährt, Instruktionen seiner Regierung einzuholen. Diese Frist läuft morgen ab und würde demnach morgen Ferry mit dem chinesischen Gesandten die entscheidende Unter-reebung haben, von deren Ausgang es abhängen dürfte, ob die obigen Befehle zur Ausführung gelangen, oder ob China noch im letzten Augenblick sich den französischen Forderungen unter-wirft. Diese Forderungen bestehen in einer Idemnität von 80 Millionen und Zahlung derselben dadurch, daß die Erhe-bung gewisser chinesischer Zölle in einigen näher zu bestim-menden Häfen Frankreich eingeräumt wird. Man glaubt hier noch immer, daß China durch jene energischen Maßnahmen Frankreichs zu guterlegt bemogen werden wird, nachzugeben. Daß übrigens die Dinge auf dem Punkte einer nahen Ent-

würde. — Dornhoff war fort — welcher ein Thor er gewesen, ihn zum Bleiben einzuladen! — Aber was war seine Ehre, seine Liebe, sein ganzes Glück werth, wenn es wie zerbrech-liches Glas behütet werden mußte? — Wie der schöne, freund-liche Bach daheim, der plötzlich seine Dämme brach, so hatte sein edles, sanftes Weib sich unter seinen Augen verwandelt. Gegen Naturgewalten ist Menschenkraft ohnmächtig; — viel-leicht doch nicht; — aber sie vermag nur zu retten und zu schätzen, wenn die Zerstörung geschehen ist — das Vertrauen ist hin auf ewig.

Er stöhnte schwer auf aus seinen Gedanken. „Wenn aber Ella stirbt — dann ist wahrscheinlich Alles aus. Großer Gott, Du kannst, Du wirst mir das Kind nicht nehmen!“ —

Arnold blieb stehen und wischte den Schweiß von der Stirn. Er merkte, daß er eine falsche Richtung eingeschlagen und suchte sich zu orientiren, da er aber auf keinen Fall mit unnützem Hin- und Hergehen Zeit verlieren wollte, so war es ihm lieb, daß eben ein sauber gekleidetes Mädchen des Weges kam, das er befragen konnte. Sie gab ihm freundlich Aus-kunft und sagte, sie käme eben aus dem Badeort.

„Ich kenne den Herrn,“ fügte sie verschämt hinzu. „Sie waren bei uns im Forsthaus mit dem englischen Herrn, der jetzt bei uns wohnt.“

Jetzt erinnerte sich Arnold, daß er mit Herbert und Hans einen Spaziergang nach dem Forsthaus gemacht, das eine schöne Lage, tief im Walde versteckt hatte. War es Herbert, der jetzt dort wohnte? — Aber wer sonst sollte es sein?

„Des englischen Herrn?“ fragte er, sich zur Ruhe zwin-gend. „Seit wann wohnt er dort?“

„Erst seit vorgestern. Er will einen Hirsch schießen mit dem Förster.“

„So? — Du mußt Dich irren, Kleine. Es kann nicht derselbe Herr sein. Wie heißt er denn?“

„Nein, nein, ich weiß es genau. „Aber wie er heißt?“ — (Forserkung folgt.)

scheidung angelangt, scheint auch das heutige absolute Schweigen der Tempel über den chinesischen Konflikt zu bestätigen. Wegen der Choleraepidemie und auf Wunsch des Generalraths der Haute Garonne sind die großen Mandarins des XVII. Armeekorps, welche bei Toulouse unter General Leved stattfinden und denen fremde militärische Missionen beizuhören sollten, abbestellt worden. Die fremden Offiziere werden eingeladen werden, dafür den Divisions-Mandarin des IV. Armeekorps in der Umgegend von Le Mans beizuwohnen.

Kairo, 20. August. Nach einer amtlichen Meldung aus Assuan fällt das Wasser des Nil täglich um mehrere Zoll und ist es deshalb Dampfschiffen jetzt ganz unmöglich, die Nilstarake zu passieren. In hiesigen Militärkreisen hält man eine Verlegung der Operationsbasis für die Expedition nach Khartum vom Nil nach Suakim für notwendig, falls nicht ein baldiges und rasches Steigen des Nilwassers eintreten sollte. — Major Ritcheimer meldet aus Debbah, der Emir von Elhoda, der vom Mahdi eingeseht worden sei, habe den befreundeten Stamm der Scheikhs geschlagen und sei auf dem Marsche zur Vereinigung mit einer anderen Schaar Aufständischer, die sich 3 Tagereisen von Debbah entfernt befindet.

Provinzial-Nachrichten.

△ Argentan, 21. August. (Kriegerverein. Feuer.) Am Sonnabend, 16. d. M. hielt der hiesige Kriegerverein seine ordentliche General-Verammlung im Vereins-Saale ab. Dieselbe wurde von dem Vorsitzenden, Forstassistenten Kamerad Masche mit einem Hoch auf den obersten Kriegsherrn, in welches die zahlreich erschienenen Kameraden begeistert einstimmten, eröffnet. Hierauf hielt Hauptlehrer Kamerad Pribe einen fesselnden Vortrag über die Schlacht bei Vionville-Mars-la-Tour, in welcher derselbe als Artillerie-Offizier selbst mitgekämpft hatte, und von der er demnach auch als Augenzeuge sprechen konnte. — Nachdem noch einige Vereinsangelegenheiten, als Zahlung rückständiger Beiträge, Aufnahme und Vorstellung neuer Mitglieder, erledigt waren, theilte der Herr Vorsitzende die Einladung zu dem am anderen Tage stattfindenden Stiftungsfeste des Brudervereins Inowrazlaw mit. — Sofort meldeten sich zahlreiche Teilnehmer, — 22 an der Zahl, — welche auch am nächsten Tage unsern Verein in Inowrazlaw würdig vertreten haben. Zuletzt wurde auch die Feier des diesjährigen Sedanfestes besprochen und als Tag für dieselbe Sonnabend, den 30. August, festgesetzt. Diese Feier, zu welcher sämtliche hiesigen Vereine und Innungen, sowie die benachbarten Kriegervereine eingeladen werden, verspricht eine recht großartige zu werden. Nachdem die Kameraden noch einige alte Soldatenlieder gesungen, wurde die Versammlung, wie sie eröffnet, von dem Vorsitzenden geschlossen. — Fast allabendlich erblickt man von hier aus bald hier, bald dort einen mehr oder minder großen Feuerschein am Himmel. Das Feuer, welches uns bisher am nächsten war, brach am vergangenen Sonntag auf dem Gute Jagajewitz aus. Dasselbst verbrannten zwei mächtige, eben erst gesetzte Weizenstakeln, welche aber zum Glück für den Besitzer bereits versichert waren. Ein 5jähriger Knabe war der Brandstifter gewesen!

+ Kulin, 19. August. (Staatsbeihilfe. Pachtvertrag. Unglücksfall. Feuer. Tod.) Zur Unterstützung derjenigen Personen, welche durch die diesjährige Weichselüberschwemmung hart betroffen und am meisten bedürftig sind, hat der Herr Regierungspräsident auf den Antrag des Herrn Landraths v. Stumpfeld aus Kulin eine Staatsbeihilfe von 16000 Mark aus dem zu diesem Zwecke von Sr. Majestät dem Kaiser zur Disposition gestellten Fonds bewilligt und angeordnet, daß die Vertheilung dieses Betrages mit thunlichster Beschleunigung nach Maßgabe der gegebenen Gesichtspunkte stattfinden. — Auf die Pachtung Kippinken ist wiederum der Oberamtmann Herr Haß aus Kippinken der Zuschlag und zwar für die Zeit von Johann 1885 bis dahin 1903 gegen eine jährliche Pacht von 21000 Mark Seitens der königlichen Regierung erteilt worden. — Am 17. d. M. Morgens 2 Uhr wurde das Gehöft des Besitzers Jacob Krüger aus Koffowken bei Druckenhof mit dem größten Theile des lebenden und todtten Inventars sowie mit sämtlichen Erbschichten ein Raub der Flammen. An Rindvieh sind allein 17 Stück verbrannt, dann 2 einjährige Fohlen, 50 Enten und 70 Hühner im Feuer umgekommen. Die Entstehungsart des Feuers ist zwar noch nicht festgestellt, es wird indeß vorläufige Brandstiftung stark vermutet. Der Beschädigte

war bei der Leipziger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft mit 19300 Mark versichert. — Bei der Trockenlegung der Schleusenammer der beschädigten Schleuse zu Kulinisch-Nosgarten verunglückte der Schleusenwärter Frank derartig, daß derselbe ein Bein sofort abgetrennt wurde. Frank ist verheiratet, Vater mehrerer Kinder und befindet sich jetzt im Krankenhaus zu Graudenz ziemlich hoffnungslos. — Am Nachmittage des 18. d. M. war der Schmied Knobel aus Kl. Gypse damit beschäftigt eine landwirthschaftliche Maschine aus der Fabrik des Herrn Peters von hier abzuholen. Nachdem Knobel die Maschine bereits auf dem Wagen hatte, ertönte in der Fabrik ein Signal, in Folge dessen die Pferde das Weite suchten. Als nun Knobel die Pferde noch eiligst aufhalten wollte, bemerkte er in der Eile aber nicht, daß die Maschine das Gleichgewicht verlor und vom Wagen fiel. Dieser Fall war für den Schmied Knobel so unglücklich, daß der Genannte auf der Stelle eine Leiche wurde.

Stuhm, 15. August. (Vom Blitz getroffen.) Gestern fand unter großer Betheiligung die Beeridigung des am 11. d. vom Blitze erschlagenen Sohnes der Hofbesitzer Seikowskij's Eheleute zu Stuhmsdorf statt. Von dem Unglücksfall, über den wir bereits kurz berichteten, erfahren wir heute noch die näheren Details. Der Erschlagene befand sich gerade in Ausübung seines Berufes als Inspektor auf der Feldmark Poln. Raikau, als das ferne Grollen des Donners vernehmbar wurde. Nachdem er die Feldarbeiter noch eindringlich ermahnt hatte, während des Gewitters äußerst vorsichtig zu sein und ja nicht unter hohe Gegenstände sich zu stellen, machte er sich auf den Heimweg, wurde indeß vom Gewitter, das mit starkem Plazregen aufgezogen war, überrascht und stürzte zum Schutz unter einen Weidenbaum. Gleich darauf schlug der Blitz in den Baum und traf auch den Unglücklichen. Nur ein kleiner bläulicher Streifen am Körper des Dahingeshiedenen kennzeichnet das Geschehene. Längere Zeit nachdem das Gewitter vorübergezogen, vermütheten die Feldarbeiter den Inspektor und fiel ihnen das eigenthümliche Gewinsel seines Hundes auf. Gleich darauf fanden sie den Beklagten in dessen Nähe der Hund hockte, als Leiche vor.

Dirschau, 19. August. (Sedanfeier. Versekung. Bau fertigstellung. Schauturnen. Ernennung.) Der hiesige Kriegerverein und Militär-Verein hielt am 17. d. M. eine Sitzung ab in welcher beschlossen wurde, das Sedanfest am 7. September zu feiern. — Zum Vorsteher des hiesigen Stadtpostamts in Stelle des nach Stallupönen verlegten Postdirektors Kohde ist der Postdirektor Krosz aus Marienburg ernannt, welcher sein hiesiges Amt am 1. October antreten wird. — Der Bau der hiesigen Bergzuckerfabrik schreitet rüstig fort und hofft man sämtliche Gebäude noch in diesem Herbst unter Dach zu bringen. Nachdem die Landespolizeibehörde sich mit der Herstellung eines Privatanschlussgeleises von dem Bahnhof der Ostbahn nach der genannten Fabrik einverstanden erklärt hat, wird nunmehr mit dem Bau dieses Geleises vorgegangen. — Der hiesige Männer-Turn-Verein hatte am 17. d. M. ein Schauturnen der vor 4 Monaten ins Leben gerufenen Böglingabtheilung veranstaltet. Die turnerischen Leistungen der jungen Leute waren gut und wurden besonders kräftig die Freiübungen ausgeführt. Am Wettturnen nahmen 22 Böglinge Theil, von denen 6 prämiirt und ehrenvoll erwähnt wurden. Das Schauturnen selbst wurde durch eine markige Rede des Ehrenmitgliedes Rector Janek eingeleitet, welche mit einem Toast auf Sr. Majestät den Kaiser endete. Das Fest war gut besucht. Dem correct ausgeführten Concerte schloß sich ein Tanz an, welcher die Teilnehmer bis zum hellen Morgen in froher Stimmung zusammenhielt. — Der Telegraphist Strohsfeld hierselbst welcher bereits auf eine Reihe von Dienstjahren zurückblickt, ist zum Stations-Assistenten ernannt worden.

Mangard, 15. August. (Seltener Fang.) Vorgestern wurde auf dem Rittergut Breitenfeld, welches dem Baron von Feldheim gehört, ein Pelikan geschossen. Dieser sehr seltene Vogel umkreiste längere Zeit den Gutshof, bis der Inspektor des Gutes mit der Büchse herbeikam und den Vogel mit einer wohlgezielten Kugel aus der Luft holte. Wie der Pelikan, der ausgepöft werden soll, bis Hinterpostern verschlagen ist, bleibt einstweilen noch unaufgeklärt, doch vermutet man, daß er aus irgend einem Thiergarten oder Menagerie entflohen ist.

Stirn. Das war ein unerhörter Verstoß gegen die Etikette. Die Oberhofmeisterin Gräfin Voß trat zu spät dazwischen, um sie noch verhindern zu können. „Mein Gott,“ rief sie, „was haben Ew. königliche Hoheit gethan? Das ist gegen alle Regel und Vorschrift des Hofes!“ Die Prinzessin aber erwiderte heiter und unbefangen: „Wie? Darf ich das nie wieder thun?“

Das war in der That die Frau, welche die Erwartungen rechtfertigen mußte, welche der Hofprediger Konsistorialrath Saß in seiner Ansprache an das Brautpaar bei der Trauung im weißen Saale des Königsschlusses ausgesprochen: „Von der Liebe, die Ihre königliche Hoheit ihm weihen, erwartet der Prinz, was weder Macht noch Würde ihm verleihen können: die zärtliche Freundschaft häuslicher Vereinigung, den heiligsten Segen häuslichen Glückes. Von Ihnen erwartet ein mächtiger Monarch einen Theil seiner Zufriedenheit und Freuden zur Linderung der Sorgen seiner königlichen Existenz — eine verehrte Königin hofft, daß Sie, ihre mütterliche Zuneigung erwidern, ihr nur Freude bringen werden. Der Hof und die ganze Nation erwarten von Ihnen ein glänzendes Beispiel. Schöne, gesegnete und heilige Verbindung, die solche Erwartungen wecken, so viele Segnungen ankünden kann!“

Das Beispiel, welches das Kronprinzenpaar gab, hat nicht wenig dazu beigetragen, im preussischen Volke jene Werthschätzung häuslicher Tugenden groß zu ziehen, welche später in den Tagen der Bedrängniß für das Land von so großem Nutzen werden sollte. Wie Friedrich Wilhelm später als König die Schranken beseitigte, welche damals noch in anderen Staaten den Thron vom Volke trennten, und jedem seiner Unterthanen zugänglich war, so war schon seine Lebensweise als Kronprinz die eines schlichten Privatmannes, der die köstliche Ruhe des Landlebens den glänzenden Festen und rauschenden Vergnügungen der Residenzstadt vorzieht.

Wenn sein Beruf ihn nicht in Anspruch nahm, weilte der Kronprinz am liebsten auf dem Gute Pareß in der Nähe von Potsdam. An Stelle des alten Schlosses war dort ein neues erbaut, der Garten und Park verschönert worden, aber auf ausdrücklichen Befehl des Kronprinzen wurde bei der Anlage dieses Landhauses jeder Aufwand vermieden, und so entstand jenes idyllische Heim, jene einfache ländliche Häuslichkeit, in deren stille Einsamkeit Friedrich Wilhelm auch in späteren Jahren sich noch gern flüchtete, um unter den alten Linden

Sokales.

Redactionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, 22. August 1884.

(Colonial-Angelegenheit.) Zur Besitznahme von Cameroons durch Deutschland wird der „Fr. Ztg.“ geschrieben: „Cameroons ist einer der wichtigsten Handelsplätze an der Westküste Afrikas und seit einem Menschenalter so vollständig unter englischem Einfluß, daß England es für überflüssig gehalten hatte, die Annexion förmlich auszusprechen, vielmehr sich mit einem Protectorat begnügte, das ihm die factische Herrschaft sicherte. Dadurch aber wurde es der Reichsregierung möglich, dem durch Vermittelung dort angesehener deutscher Handlungshäuser ihr überreichem Gesuch eingeborener Häuptlinge, sie und ihre Unterthanen in den Verband des deutschen Reiches aufzunehmen und ihr Gebiet hinfort dem deutschen Reich einzuverleiben, zu willfahren und von Cameroons und Umgegend in aller Form Besitz zu ergreifen, ohne irgend welche entgegenstehende Rechte Englands zu kränken. Denn um nicht mehr und nicht weniger als um eine formelle Besitzergreifung handelt es sich. Die Neger haben nicht, wie zu Angra-Pequena, eine Strecke Landes einem Privatmann verkauft, und das Reich hat nicht, wie gegenüber Herrn Lüderitz, sich damit begnügt, ihm Schutz in dem von ihm erworbenen Rechte zu versprechen, sondern hier hat das Reich selbst direct annexirt und Cameroons ist in diesem Augenblicke so gut ein deutscher Handelsplatz wie irgend ein Hafen an der Nord- oder Ostsee. Darin liegt ein gewaltiger Unterschied. Die Bedeutung der Sache wird sich aber noch erheblich steigern durch die in nächster Zeit bevorstehende Wiederholung an anderem Orte. Der Augenblick ist also gekommen, wo neue deutsche und alte englische Interessen unmittelbar aufeinanderstoßen, und es muß sich jetzt zeigen, wie weit England in seiner bisher verstandenen Gegnerschaft gegen die neu aufgetauchten colonialen Bestrebungen zu gehen wagt. Die Ruhe, mit welcher das Geheimniß gewahrt worden, und die Entschlossenheit, mit welcher gehandelt worden ist, als der Augenblick gekommen war, zeigt, daß die Reichsregierung den Weg, welchen sie eingeschlagen, mit voller Ueberzeugung verfolgt und die Consequenzen zu ziehen bereit ist; an ein Zurückweichen ihrerseits ist nicht zu denken, und zwar um so weniger, als sie das formelle Recht auf ihrer Seite sieht. Es bleibt England überlassen, sich mit den vollendeten Thatsachen abzufinden, denen wie gesagt noch andere folgen werden.“

In Berliner offiziellen Kreisen ist man demselben Blatte zufolge durchaus nicht von dem Ereignisse überrascht gewesen, da es von langer Hand vorbereitet war.

Wir halten es angeht dieser bedeutungsvollen Ereignisse nicht mehr der Mühe werth, auf die letzten Angriffe der „Ostdeutschen“ noch näher einzugehen. Die Regierung zeigt, daß sie trotz aller Hindernisse, die ihr von Seiten der Fortschrittler in den Weg gelegt werden, energischer vorzugehen und die Colonial-Unternehmungen von Privatleuten und Gesellschaften zu unterstützen gedenkt. Die Gesellschaft für deutsche Colonisation wird trotz der Gegnerschaft des liberalen Colonialvereins ihr großes Werk durchführen, und wenn auch selbst noch die Hintermänner der „Ostdeutschen“ ihr ihre Sympathie versagen. Ob das Resultat, welches unsere Bestrebungen für diese nationale Sache hier erreicht haben, den hiesigen Fortschrittler wirklich kläglich dünkt, wissen wir nicht. Wir sind vorläufig zufrieden damit. Wir sind aber neugierig, zu erfahren, was für Resultate die hiesigen Fortschrittler in nationalen Dingen schon aufzuweisen haben. Wir fürchten, sie haben allen Grund, die gewissen Leute um den patriotischen Heiligenschein zu beneiden. Der Tanz um das knoblauchdustende goldene Kalb kann doch wohl kaum auf den Dank der Nation Anspruch machen. Als Nationalheilige werden die Herren Fortschrittler nie verehrt werden trotz Moses und der Propheten.

(Volksturnen.) Einen Beweis von der großen Theilnahme, die man in Regierungskreisen dem deutschen Volksturnen entgegenbringt, liefert nachstehende Mittheilung an den Stettiner Turnverein vom Minister der öffentlichen Arbeiten vom 14. d.: „Auf die Eingabe vom 8. d. M. habe ich die königlichen Eisenbahn-Directionen zu Berlin, Breslau, Bromberg und die königl. Direction der Breslau-Freiburger Eisenbahn zu Breslau ermächtigt, die bei Schulfahrten zugelassenen Fahrpreismäßigungen unter den

des Parkes für einige Stunden die schweren Regierungssorgen zu vergessen. Schlicht und einfach wie das ganze Wesen des hohen Paares war dieser Landstift, nirgends eine Spur von Prunk und königlicher Pracht, doch dabei alle Räume wohnlich und bequem. Friedrich Wilhelm II. hatte zwar seiner Schwiegertochter am 10. März 1794, ihrem Geburtstag, das neue und prächtige Schloß Dranienburg geschenkt, aber die Neuvermählten vermochten sich dort nicht heimisch zu fühlen. Nachdem im Jahre 1797 die Umbauten und neuen Anlagen in Pareß vollendet waren, wurde dieses rasch ihr Lieblingsaufenthalt, und blieb es bis an ihr Lebensende. Als einst eine fremde Fürstin die Königin Luise verwundert fragte, wie sie wochenlang an einem so einsamen Orte leben könne, ohne sich zu langweilen, erhielt sie zur Antwort: „Ich gefalle mir als gnädige Frau von Pareß.“ Und in der That trat in Pareß vor der Gutsheerrschaft die königliche Würde völlig in den Hintergrund. Für das Wohl und Wehe der zum Gute gehörigen Dorfgemeinde legte das hohe Paar stets das lebhafteste Interesse an den Tag, und wie es mit hilfreicher Hand in jeder Bedrängniß derselben beistand und durch zahllose Wohlthaten die Herzen aller sich gewann, so nahm es auch Theil an den ländlichen Festen und Vergnügungen der Dorfbewohner. Der Glanzpunkt derselben war das seit 1798 von Friedrich Wilhelm alljährlich in Pareß veranstaltete Schnitterfest, das sich allmählich zu einem echten Volksfest ausbildete, dessen Hauptreiz darin bestand, daß sich das königliche Paar in freundschaftlicher Herablassung mitten unter der versammelten frohen Menge bewegte. „Die hohe, schöne königliche Frau,“ schreibt der General von Köckeritz, „vergaß ihre Hoheit und mischte sich in die lustigen Tänze der jungen Bauernsöhne und Bauerntöchter und tanzte vergnügt mit. Hier war im eigentlichen, aber besten Verstand Freiheit und Gleichheit. Ich selbst dachte nicht daran, daß ich 55 Jahre zurückgelegt, und tanzte gleichfalls mit, und so auch desgleichen, von unserem gnädigen Herrn dazu aufgefordert, die Frau Oberhofmeisterin von Voß Excellenz.“

Die Kinder erernten sich bei solchen Festen stets der besondern Sorgfalt der fürsichtigen Wirthin. Oft kaufte sie alles auf, was an Schwaaren in den auf dem Festplatze errichteten Buden vorhanden war, und ließ es unter die Kinder vertheilen. Anfangs alljährlich, später in jedem zweiten Jahre wurden alle Kinder der Pareßer Bauern auf Kosten der

„Aus Kaiser Wilhelms Jugendzeit“

ist der Titel eines nationalen Prachtwerkes, welches Max Hermann Gärtner im Verlag von Grefner & Schramm in Leipzig herausgibt. Nach der uns vorliegenden Lieferung zu urtheilen, erhalten wir da ein vortreffliches Volksbuch, in welchem Text und Illustration auf gleicher Höhe stehen. Während prächtige Holzschnitte nach Zeichnungen von H. Lüders, A. Reinheimer u. A., sowie Nachbildungen gleichzeitiger Gemälde und Kupferstiche in buntem Wechsel uns vorgeführt werden, fesselt uns auch der Verfasser des Buches durch ein hübsches Erzählertalent und den warmen Ton patriotischer Begeisterung, den er anzuschlagen versteht. Wir theilen unseren Lesern in folgendem eine Textprobe aus dem Werke mit, die Schilderung des Familienlebens des Kronprinzen Friedrich Wilhelm (später Friedrich Wilhelm III.) und der unvergeßlichen Luise:

Unverlöblich ist das Bild der schönen, der guten und tugendhaften Königin Luise in den Herzen des deutschen Volkes eingepreßt, der sicherste Beweis dafür, daß der preussische Königssohn eine wahrhaft beneidenswerthe Wahl getroffen, und der Geschichtsschreiber steht hier einer jener seltenen Erscheinungen gegenüber, bei denen nicht der leiseste Mißton das bezaubernde Gesamtbild trübt. Der Altmeister Goethe, ein erfahrener Kenner weiblicher Schönheit und Anmuth, der die Prinzessinnen Luise und Friederike im Jahre 1790 während der Belagerung von Mainz zu sehen Gelegenheit hatte, war von denselben entzückt. Während seines Aufenthaltes bei Hofe, schrieb er, hatte er Gelegenheit, sie genau zu beobachten, da sie sich in ungezwungener Freiheit in der versammelten Gesellschaft bewegten, und der Eindruck, den sie auf ihn machten, war der Art, daß er sie nur mit zwei überirdischen Wesen vergleichen konnte, deren Bild nicht aus seiner Seele verwischen werde. Und so wie es Goethe ergangen, so erging es jedem, der die Prinzessin Luise sah. Ihre Schönheit und Anmuth, mit angeborener Hoheit und Würde gepaart, bezauberten alle Welt, und wie ihre Reize das Auge fesselten, so gewann ihre kindliche Sanftmuth und Seelengüte die Herzen. Als die Prinzessin ihren Einzug in Berlin hielt, wurde sie am Brandenburger Thor von einer Schaar weisgesellender Mädchen begrüßt. Uebermächtig von den in diesem Augenblicke auf ihre Seele einströmenden Gefühlen, zog sie eines der Kinder, welches ihr einen Kranz von Myrtenblüthen überreichte, an sich heran und küßte es auf Augen, Lippen und

für diese maßgebenden Bedingungen auch bei Ausflügen zu gewähren, welche von den Böglingen der Jugendabteilung des dortigen Turnvereins in Begleitung ihrer Lehrer unternommen werden.

(Reichsschule.) Wir machen darauf aufmerksam, daß am Sonntag, den 24. August, im Wiener Café ein vom Verband Thoren veranstaltetes großes Sommerfest stattfinden wird. Außer Concert und Theateraufführung ist noch ein Tanzchen für Mitglieder und eingeführte Gäste in Aussicht genommen. In Bezug auf Entree und sonstige Nebenumstände verweisen wir auf die betreffenden Annoncen. Ein Theil des Reinertrages wird den Armen der Stadt Thoren überwiesen. Da die Feste der Reichsschule sich stets einer besonderen Beliebtheit erfreuen, steht ein guter Besuch zu erwarten.

(Concert.) Heute Abend wird im Schützengarten ein Militär-Concert, ausgeführt von der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11, stattfinden.

(Spaziergang.) Morgen unternimmt die zweite Klasse der höheren Mädchenschule einen Spaziergang nach dem Stefau'schen Garten. Gutes Wetter wäre dazu sehr wünschenswert.

(Fund.) Bei Abbruch des Batarbeau's vor dem Jacobs-thore, durch welches das Wasser des nassen Grabens geregelt wurde, machten die Arbeiter gestern einen nicht uninteressanten Fund. Im Fundament des Mauerwerkes wurde nämlich eine Blechbüchse gefunden, welche ein Pergament und mehrere blanken Münzen (1 Thaler, ein 8 Groschen- und ein 4 Groschenstück) aus dem Jahre 1819 enthielt. Das Pergament trug eine durchaus leserliche Inschrift, in welcher darauf hingewiesen wurde, daß das Bauwerk im Jahre 1819 errichtet sei. Unterzeichnet war sie von dem damaligen Kommandanten, mehreren Ingenieuren und einem Infanterie-Major. Die Herren haben sich gewiß nicht träumen lassen, daß die der Nachwelt aufbewahrte Urkunde schon nach 65 Jahren wieder ans Tageslicht befördert würde. Wir leben in einer schnellvergehenden Zeit.

(Selbstmord.) Gestern Abend hat sich der Bureau-Gehülfe Oskar Noak in der Wohnung seiner Mutter erschossen. Die Motive, die den jungen Mann zu der traurigen That veranlaßten, sind noch nicht festgestellt. Wie erzählt wird, hat er über seine Verhältnisse hinaus gelebt und Schulden contrahirt, die zu berichtigen ihm nicht möglich war. Allen anderen Verhältnissen wird von seinen Vorgesetzten entschieden widersprochen. Wir können die unglückliche That des stets artigen, netten, jungen Mannes nur aufs höchste bedauern.

(Erledigte Stellen für Militär-Anwärter.) Friedland (Ostpreußen), Magistrat, Räumereidener, Vollziehungsbeamter und Kassenbote, Hilfs-Polizeibeamter und Gefangenwärter, Gehalt 370 M., Wohnung im Polizeigefängnis-Gebäude, Nutzungswert 75 M., Nutzungswert eines Gartens 5 M., in Summa 450 M. Gurnen, Postagentur, Landbriefträger, 450 M. Gehalt, 60 M. Wohnungsgeldzuschuß. Hirschfeld (am Oberländischen Kanal), Königlich Wasserbau-Inspector Leiter in Bzlp bei Maldeuten, Bau-Aufscher, 90 bis 120 M. monatliches Tagelohn. Heydekrug, Königlich Landrathsamt, Kreisbote, 810 M. Gehalt und 60 M. Wohnungsgeldzuschuß. Kreischauffee Almsdorf-Pentlad, Kreis-Aufscher Gerbuden, Chauffee-Aufscher, 900 M. jährlich und freie Wohnung im Chauffeehause in Klein Onie. Osterode (Ostpreußen), Königlich Wasserbau-Inspection in Bzlp bei Maldeuten, Kanal-aufscher am Drewenz-Schilling-See, 900 M. jährliche Befoldung neben freier Dienstwohnung und 12 a 77 qm Dienstland oder den gesetzlichen Wohnungsgeldzuschuß. Schippenbeil, Magistrat, Executor und Räumereidener, 432 M. und 30 M. Executionsgebühren. Tlegenort, Postagentur, Landbriefträger, 450 M. Gehalt und 60 M. Wohnungsgeldzuschuß.

(Zur Anzeige gebracht) wurden 2 Leute, welche mit Handwagen auf den Promenadenwegen des Glacis fuhren.

(Arretirt) wurden 5 Personen.

Mannigfaltiges.

Königshütte, 20. August. (Unbegründetes Gerücht.) Vor Kurzem war hier das Gerücht verbreitet, daß der russische Militär Degajeff, der Mörder des russischen Gendarmen-Obersten Sudewin, sich hierorts aufgehalten habe. Eingehend angestellte Ermittlungen haben jedoch ergeben, daß das Gerücht der Begründung entbehre. Der Verdächtige war ein vollständig legit-

Guts herrschaft neu gekleidet und nachher im Schlosse bewirtet. Friedrich Wilhelm und seine Gemahlin saßen mitten unter den Kindern und freuten sich herzlich des fröhlichen, ungezwungenen Treibens, das um sie herum herrschte. Wenn das Mahl zu Ende war, unterließ es Friedrich Wilhelm nie, ein Glas Wein „auf das Wohlergehen aller guten und braven Kinder“ zu leeren, und als Antwort auf diesen Glückwunsch klangen dann die Gläser der Kinder, deren jedes ein halbes Glas Wein erhalten, zusammen, und die ganze Schaar jubelte: „Unser guter Wohlthäter soll leben!“ Wie Friedrich der Große, wenn er in seinen späteren Regierungsjahren nach dem siebenjährigen Kriege durch die stillen Strafen seines lieben Potsdam ritt, stets von einer Rinderschar umgeben war, welche Kriegs- und Volkslieber sang, die der „Papa Fritz“, wie sie ihn nannten, besonders gern hörte, so war auch Friedrich Wilhelm, wenn er sich im Dorfe sehen ließ, als bald von einer Rinderschar umringt, die ihm auf Schritt und Tritt folgte. Zu Mittag durften die Bauernkinder in's Schloß kommen, wo Kuchen und Obst, die von der Tafel übrig geblieben waren, unter sie vertheilt wurden, und die beiden kleinen Prinzen Friedrich Wilhelm und Friedrich Wilhelm Ludwig selbst die Vertheilung der Gaben besorgten.

Die Seelengüte des Königs, die aus allen diesen kleinen Zügen unverkennbar zu Tage tritt, äußerte sich aber nirgends so deutlich, wie im Verkehr mit seinen eigenen Kindern. Ihnen, seiner Familie, gehörte jeder Augenblick, über welchen Friedrich Wilhelm frei verfügen konnte. Sobald er am Morgen die Arbeiten, die ihn zunächst in Anspruch nahmen, erledigt hatte, war sein erster Gang in die Kinderstube, wo die Mutter ihm eines nach dem andern zum Kusse reichte. Mochten, wenn er in die Stube trat, noch so schwere Wolken auf seiner Stirn lagern — beim Anblick seiner Kinder schwand sie rasch, und kurze Zeit schwebte er dann in der reinen Glückseligkeit des Familienalters, genos das Glück inmitten der Seinen wieder einmal ganz Mensch sein zu können. Als die Kinder größer wurden, pflegte der Vater niemals mit leeren Händen in der Kinderstube zu erscheinen. Wenn er hörte, daß ihr Betragen ein lobenswerthes gewesen, holte er alsbald aus einer Tasche irgend ein kleines Geschenk hervor, und die Freude, welche dasselbe erweckte, fand in seinem Herzen den lebhaftesten Wiederhall. Am Abend pflegte er, bevor er sich zur Ruhe begab, stets mit der Königin noch

miter früherer Wirtschaftler Paul Zielin aus Nieder-Suckau in Pstern. Schlesien, der sich, um ein Unterkommen als Zeichner zu suchen, vorübergehend hier aufhielt.

Berlin, 20. August. (Frau v. Kolemene.) Als vor Kurzem an dieser Stelle im Hinblick auf die möglichen Consequenzen für die Regierungsverhältnisse im Großherzogthum Hessen davon die Rede war, daß die Gräfin Hutten-Czapka (Frau v. Kolemene) gegen das Scheidungsurtheil erster Instanz die Revision an das Reichsgericht einlegen werde, wurde von anscheinend inspirirter Seite in der Presse erklärt, die Sache würde eventuell wieder vor das Darmstädter Obergericht gelangen, welches als Spezialgerichtes Hof in erster Instanz entschieden hat, nur selbstverständlich an einen anderen Senat desselben. Wie es scheint, kommt in diesen verschiedenen Auffassungen die Stellung der beiden Parteien zum Ausdruck; der neue Anwalt der Gräfin Hutten soll beabsichtigen, das Reichsgericht anzurufen, während man in Darmstadt der Meinung ist, daß für die zweitinstanzliche Verhandlung ebenso, wie für die erste, auf Anordnung des Großherzogs ein Spezial-Gerichtshof zu bilden sei. Selbstverständlich wird das Reichsgericht, falls es von einer Seite angerufen wird, über seine Zuständigkeit selbst zu entscheiden haben. Die Gründe, welche die Gräfin Hutten zu dem Entschluß veranlaßt haben, eine Entscheidung anzufechten, welche sie in der ersten Instanz selbst mit beantragt hat, sind nach wie vor in Geheimniß gehüllt; eine erfolgte Aufhebung von irgend einer Seite gilt aber jetzt um so mehr als wahrscheinlich, da man jetzt weiß, daß die Motivirung des ersten Urtheils durchaus nichts für die Gräfin Ehrentüchtiges enthält, wie zur Erklärung ihres plötzlichen Entschlusses vermuthet worden war. Die Ausschließung der Deffentlichkeit, die hierzu zum Theil Anlaß gegeben hatte, war auf Grund der Bestimmung der Gerichtsverfassung erfolgt, wonach in Ehesachen die Deffentlichkeit auf den Wunsch einer der beiden Parteien ausgeschlossen wird.

Berlin, 22. August. (Ueberfälle auf offener Straße) werden jetzt immer mehr eine „unberechtigte Eigenthümlichkeit“ unserer Sicherheitszustände. Noch sind die blutigen Excesse, denen Herr Näder, Dramaturg des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters, Herr v. d. Ranken und der artistische Leiter des Walhalla-Operetten-Theaters, Herr van Hell, zum Opfer gefallen, die Schlägerei in der Königstraße und andere rohe Gewaltthaten in Aller Gedächtniß, da wird schon wieder ein Fall aus dem Norden der Residenz gemeldet, in welchem ein harmlos mit einer Dame die Preuzler Allee entlang gehender Herr, der Ristenfabrikant Thomas jun. aus der Heiligegeiststraße, von einem Messerhelden ohne alle Veranlassung schwer verletzt worden ist. Herr Thomas war am Dienstag Abend gegen 12 Uhr eben im Begriff, von einem Ausfluge zurückkehrend, sich nach der in der Franziskastraße belegenen Wohnung seiner Eltern zu begeben, als die ihn begleitende Dame bemerkte, daß sie von einem Strolch auf Schritt und Tritt verfolgt wurde. Er wendete sich dieserhalb um und fragte den Strolch, ob er etwas wolle. „Zewiß will ich wat!“ rief jener und in demselben Augenblick führte er auch schon mit einem offen gehaltenen Messer mehrere heftige Stöße nach dem Kopfe des Herrn Thomas, welchem das Blut sofort über das Gesicht strömte. Sodann versetzte der gefährliche Patron, dem es leider gelang, zu entkommen, noch der Begleiterin des Herrn Thomas einen heftigen Stoß, so daß sie zur Erde fiel und ihren Schirm zerbrach; darauf entfernte er sich. Ein Schutzmann war nicht in der Nähe und überhaupt die ganze Gegend menschenleer, so daß das Hilfgeschrei der Dame ungehört verhallte. Herr Thomas, der sich mit Hilfe seiner Begleiterin mühsam bis zur ertlichen Wohnung schleppte, mußte sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen; glücklicherweise aber sind die Wunden am Kopf nicht lebensgefährlich. Daß hier ein Raubact vorliegen könnte, muß ausgeschlossen werden; denn weder Herr Thomas noch seine Begleiterin entfielen sich, den Strolch jemals gesehen zu haben; der Exceß muß daher, wie auch die eingangs erwähnten, auf die brutale Lust an Gewaltthaten zurückgeführt werden.

Neustadt a. N., 20. August. (Ein heiteres Liebesdrama) spielte sich dieser Tage in Neustadt a. N. ab. Ein

vor die Betten der bereits schlafenden Kinder hinzutreten, sich an ihrem Anblick zu erfreuen und dann mit leisem Ruf auf die Stirn eines jeden von ihnen Abschied zu nehmen.“

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

(Der Maler Hans Makart,) der genialste und phantasievollste der modernen Coloristen, ist, wie der „Frf. Ztg.“ aus Wien telegraphisch gemeldet wird, als ein Opfer hochgradiger Nervosität — hoffentlich nur vorübergehend, so wünschen wir von Herzen — dem Wahnsinn verfallen. Die Verheerungen, welche neuerdings die Folgen nervöser Ueberreizung und Erschöpfung in der Welt unserer Gelehrten und Künstler anrichten, sind geradezu grauenerregend. Von Munkacsy traf erst in voriger Woche die Nachricht ein, die fast von dem gleichen Unheil Meldung brachte, das jetzt Makart betroffen hat. Dieser große Künstler soll von der Wahnsinnstellung gepeinigt werden, sein Kopf sei ein Farbelast. Er war erst vor wenigen Tagen nach Wien aus Reichenthal zurückgekehrt, wo er sich zur Kur aufgehalten hatte. Die Aerzte haben dem Unglücklichen für mehrere Monate absolute Ruhe verordnet. Auch im Falle eines günstigen Verlaufs der Krankheit wird der Künstler wahrscheinlich für längere Zeit seiner Thätigkeit entsagen müssen.

Kleine Mittheilungen.

(Allen Respekt.) Gestern ging Ihre Excellenz die Frau Gräfin M. zu Wittich mit einem Jäger in dem dortigen, dem Publikum geöffneten Schloßpark spazieren. Pöblich gewahrte sie einen wunderschönen, einem hiesigen Offizier gehörigen, großen Neufundländer Hund, der sich verirrt hatte. Die Gräfin M. befahl dem Jäger, den Hund zu erschießen, was der Jäger indeß ablehnte, da er den Hund als einem hiesigen Offizier gehörig kannte und seiner seltenen Schönheit wegen schon wollte. Darauf ergriff die Gräfin das Gewehr, schloß auf den Hund und wiederholte das Schießen, obgleich der Hund schon das erste Mal getroffen, durch den Schloßteich flüchtete, noch vier Mal. Als schließlich der Hund, stark angeschossen, das Freie gewonnen hatte und sich an einer öffentlichen Straße, die Wunden leckend, in einen Graben gelegt hatte, sandte die Gräfin M. zwei Holzschläger hin, die sich dem Hunde schmeichelnd näherten und ihm das Kreuz ein- und den Kopf abschlagen mußten. . . .

Fürst v. Fürstenberg hat sich in Kopenhagen ein Fräulein Alexandra als Köchin engagirt, die mit einem Kellner Hase verlobt ist. Der Fürst reist mit ihr ab; aber Hase beginnt bald, den Verlust zu bereuen, reist beiden nach, trifft sie in einem Hotel in Hannover und entführt seine Braut trotz der großen Wachsamkeit des Fürsten, welcher „seiner Köchin“ bereits große Geschenke gemacht und einen auf mehrere hundert Thaler sich belaufenden Vorschuß auf Gehalt ausbezahlt hatte. Nun wird die Rolle verwechselt. Der Fürst eilt der Entflohenen nach, trifft sie wirklich am anderen Tage in Wunstorf und läßt sie wegen Unterschlagung verhaften. Nach Neustadt transportirt, stellt sich vor dem Untersuchungsrichter Alexandras Unschuld heraus, und die drei Herrschaften gehen zur Bahn, wo sie bis zur Abfahrt des nächsten Zuges mehrere Stunden warten müssen und wo sich wegen des BilletlöSENS für die Dame heftiger Wortwechsel entspinnt. Alexandra selbst ist unschlüssig, wem sie folgen soll, und kurz vor Abfahrt des Zuges kommt es zu einer heftigen Prügelei zwischen Fürsten und Kellner, demzufolge beide verhaftet wurden. Alexandra meinte: „So etwas ist mir doch noch nie passiert!“ ist aber noch immer unschlüssig in ihrer Wahl.

London, 17. August. (Parlamentarische Schläfer.) Unter dieser Bezeichnung bringt die Londoner konservative Wochenchrift St. Stephens Review folgenden ergößlichen Bericht: In den Parlamentsitzungen zu schlafen, ist eine Kunst, die man weder in wenigen Tagen erlernen, noch mit leichter Mühe ausüben kann. Dieselbe indeß in vollem Maße zu besitzen, können sich von den Mitgliedern des Hauses Sir Robert Peel und Lord Randolph Churchill rühmen. Sie befinden sich im Lande der Träume, sowie sie nur ihre Arme falten. Der Premier Mr. Gladstone ist kein regulärer Schläfer, jedoch wurde er vor einigen Tagen im Säulengange auf einer Bank schlafend angetroffen. Mr. Veresford Hope schlummert, indem er seine Hand über die andere legt, und ein sanftes Lächeln umspielt dann seine breiten Gesichtszüge. Der Vertreter für Wudport nicht stets nur halb ein, ein Auge offen haltend. Wenn man Sir Stafford Northcote betrachtet, die Hände über der Brust haltend, gleich einer hübschen Jungfrau, so weiß jeder, daß der Führer der Konservativen sich in Morphens' Armen befindet und ebenso, daß, wenn der Vertreter für Warwickshire sein gelbseidenes indisches Taschentuch über das linke Knie hängen läßt, der letzte der Newdegates ausruht. Die Anhänger Mr. Parnells und die Radikalen schlafen geräuschvoll, doch wenn Mr. Biggars Seele aufhört, über das Unrecht nachzudenken, das man Irland zufügt, so müssen Diejenigen, welche in der Nähe dieses den Frauen so gefährlichen Mannes ruhen, glauben, daß eine grunzende Schweineherde zu Markte getrieben wird, und erschreckt fahren sie aus ihrem so unfaust gestörten Schlummer empor.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Für die Redaktion verantwortlich A. Leue in Thorn.
Berlin, den 22. August.

	21. 8. 84.	22. 8. 84.
Fonds: festlich.		
Russ. Banknoten	206—70	206—10
Warschau 8 Tage	206—30	205—70
Russ. 5 % Anleihe von 1877	—	—
Poln. Pfandbriefe 5 %	62	61—70
Poln. Liquidationspfandbriefe	56—60	56—30
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	102—20	102—20
Bosener Pfandbriefe 4 %	101—70	101—60
Oesterreichische Banknoten	167—90	168
Weizen gelber: Sept.-Oktober	151	148—25
Oktober-Nov.	152—50	150
von Newyork loco	91 1/2	90 1/2
Roggen: loco	138	137
August	140—20	138—50
Sept.-Oktober	135	132
Oktober-Nov.	132—50	130
Rüböl: August	51	50—50
Sept.-Oktober	50	49—50
Spiritus: loco	50—20	49—70
August-Sept.	49—70	49—20
Sept.-Oktober	49—20	48—70
Nov.-Dezember	47—30	46—90

Börsenberichte.

Danzig, 21. August. (Getreidebörsen.) Wetter: schön. Wind: NO. Weizen loco blieb auch am heutigen Markte in weicher Tendenz und nur mit Mühe konnten 300 Tonnen um 2—3 M. pr. Tonne billigeren Preisen als gestern untergebracht werden. Es ist bezahlt für inländischen bezogen 125, 127 pfd. 140, 144 M., fein roth 129 pfd. 162 M., gut bunt 125 pfd. 152 M., hellbunt 128, 130 1/2 pfd. 152—157 M., hochbunt 132—136 pfd. 160—168 M., alt rothgrau 128 pfd. 144 M., für russischen zum Transit roth 131—134 1/2 pfd. 133—139 M., besseren und strengen roth 134 1/2—138 pfd. 140 M., hellbunt 131 1/2 pfd. 157 M., hochbunt 133 pfd. 158 M. pr. Tonne. Termine Transit September-Oktober 136, dann 134,50 M. bez., September-Oktober neue Usancen 143, 142,50 M. bez., Oktober-November neue Usancen 144 M. Br., 143 M. Gb., April-Mai 151,50, 151 M. bez., Regulirungspreis 138 Mark. Gekündigt — Tonnen.

Königsberg, 21. August. Spiritusbericht. Br. 10,000 Liter pGt. ohne Faß loco 50,50 M. Br., 50,25 M. Gb., 50,50 M. bez. Termine pr. August 50,75 M. Br., 50,25 M. Gb., — M. bez., pr. September 50,75 M. Br., 50,25 M. Gb., — M. bez., pr. September-Oktober 49,50 M. Br., 49,00 M. Gb., — M. bez., pr. November 48,50 M. Br., 48,00 M. Gb., — M. bez., pr. November-März — M. Br., 47,50 M. Gb., — M. bez., pr. Frühjahr 49,75 M. Br., 49,25 M. Gb., — M. bez. Spiritus pr. 10,000 Liter pGt. ohne Faß fester. Ohne Zufuhr loco 50,50 Mark Gb.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 24. August:
In der neustädtischen-evangelischen Kirche:
Vormittags 9 Uhr: Herr Pfarrer Klebs. Beichte 8 1/2 Uhr.
Nachmittags fällt der Gottesdienst aus. Der Militärgottesdienst fällt aus.
In der altstädtischen-evangelischen Kirche:
Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Stachowik. Vorher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
In der evangelisch-lutherischen Kirche:
Vormittags 9 Uhr: Herr Pastor Nehm.

Schiffs-Bewegung

der Hamburger Postdamper:
„Moravia“, 6. August von Hamburg, 18. August in Newyork angekommen. „Lefing“, 3. August von Hamburg, 5. August von Havre, 15. August in Newyork angekommen. „Suevia“, 2. August von Newyork, 15. August in Hamburg eingetroffen. „Austria“, 9. August von Newyork, nach Hamburg, 19. August Sicily passiert. „Bavaria“, 27. Juli von Hamburg, 31. Juli von Havre, 15. August St. Thomas angelangt. „Allemania“, am 16. August. „Leutonia“ am 17. August in Hamburg eingetroffen. „Montevideo“ von Brasilien, am 15. August von Bissau nach Hamburg weitergegangen. „Uruguay“, von Südamerika 16. August in Hamburg eingetroffen. „Benambuco“ 14. August von Para nach Hamburg abgegangen.

Conservativer Verein.

Vorstandssitzung

Sonntag den 23. August
Abends 8 Uhr.

Es wird gebeten, vollzählig zu erscheinen.

Bekanntmachung.

Zum Neubau der katholischen Kirche in Gr. Wislaw sollen

- a. die Zimmerarbeiten, veranschlagt auf 4241,08 M.
- b. die Zimmermaterialien, veranschlagt auf 8616,70 M.
- c. die Anfuhr der Zimmermaterialien, veranschlagt auf 620,30 M.

zusammen 13478,08 M.

im Wege der Submission vergeben werden. Versiegelte mit entsprechender Aufschrift versehenen Offerten sind an den Unterzeichneten zu richten und werden am

am 29. August d. J.,

Vormittags 11 1/2 Uhr

in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden. Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß die Offerten nicht nach Prozenten abzugeben sind, sondern, daß in denselben sowohl die Einheits- als auch die Gesamtpreise angegeben werden müssen. Kosten-Anschlag, Zeichnungen und Bedingungen können während der Dienststunden im diesseitigen Bureau eingesehen werden.

Hierbei wird gleich bemerkt, daß diese Arbeiten mit dem fortschreitenden Baue zu liefern sind, zum 1. Juli 1886 aber vollständig beendet sein müssen.

Thorn, den 13. August 1884.

Der Landrath,

(gez.) Müller.

Montag den 25. d. Mts.,

Vormittags 10 Uhr

soll im Schulzenamt zu Rudak die Jagd auf der Feldmark Rudak auf 3 Jahre verpachtet werden, wozu Pachtliebhaber eingeladen werden. Die Bedingungen liegen zur gefälligen Einsicht im Schulzenamte aus.

Der Gemeindevorsteher.

Nähmaschinen!

Wer die Absicht hat, eine Nähmaschine zu kaufen, der möge vorerst mein Nähmaschinen-Lager in Augenschein nehmen; ich führe ausschließlich nur gute Nähmaschinen aus den renommiertesten Fabriken mit den allerneuesten und praktischsten Verbesserungen, welche ich aufs gewissenhafteste empfehlen kann, zu möglichst billigen Preisen. Gleichzeitig mache ich auf meine Reparaturwerkstatt aufmerksam, woselbst Reparaturen an Nähmaschinen aller Systeme prompt ausgeführt werden.

A. Seefeld,

Nähmaschinenhandlung und Reparaturwerkstatt
Thorn, Gerechtestraße 127.

Von höchster Wichtigkeit für die Augen Jedermanns.

Das nur allein wirklich ächte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt in Delze in Thüringen ist seit 1882 Weltberühmt. Dasselbe ist à Flacon 1 Mark zu haben in der Apotheke des Herrn Menz und Apotheke Dr. Hübnert in Thorn.

Man verlange aber ausdrücklich nur das ächte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt. Kein anderes.

Briefauszüge. Herrn Traugott Ehrhardt. Ich habe gefunden, daß Ihr ächt Dr. White's Augenwasser wirklich sehr gut für die Augen ist (folgt Auftrag), Königsberg i. Franken, Mai 82. Fr. Gundelwein. Ferner: Da ich vor kurzer Zeit das von Ihnen erhaltene ächt Dr. White's Augenwasser verbraucht und Besserung an meinen Augen davon bekommen habe, so mußte ich bitten (folgt Auftrag). Sortel b. Bochum, Mai 82. Ludwig Schulz.

Trunksucht im höchsten Stadium beseitigt sicher, auch ohne Vorwissen, unter Garantie **Th. Konetzky**, Berlin, Brunnenstr. 53, Erfinder der Radikaluren u. Spezialist f. Trunksucht-Leiden, amtlich beglaubigte Dankfugungsschreiben gratis. Nachahmer beachte man nicht, da solche nur Schwindel treiben. Unpreis. unentg. Kuren sind d. Schwindel.

3 Vierzöller-Wagen

Tragkraft 70-80 Centner,

100 Ctr. Spanische Staudenroggen-Saat,

vorzüglich für leichteren Boden, lang in Stroh, hat abzugeben Dom. **Lissomitz** bei Thorn. Dasselbst stehen auf der Ziegelei zum Verkauf **rothfarbige Verblendsteine**.

Mein Haus Altstadt Thorn, St. Annenstraße 179 beabsichtige ich zu verkaufen.

Emilie Kugler.

Kartoffel-Schälmesser

neueste Konstruktion, sehr praktisch, empfiehlt **J. Wardaoki**, Thorn.

Ich bin von meiner Reise zurückgekehrt. **Dr. Siedamgrotzky**, Katharinenstr. 192.

Schützenhausgarten.

Sonntag den 24. August cr.

Großes

Militär-Concert

ausgeführt von der Kapelle des **Schlesischen Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 6** aus Reife, unter Leitung ihres Kapellmeisters **Herrn O. Piokardt**. Anfang 7 1/2 Uhr.

Entree à Person 20 Pf.

Liedertafelmitglieder

feiern Sonntag den 24. August cr. in

Schlüsselmühle

bei heiteren Gefängen und Tanz ein **gemüthliches Beisammensein**.

Abfahrt per Dampfer 2 1/2 Uhr Mittags.

Rege Betheiligung, besonders auch passiver Mitglieder ist erwünscht. Gäste sind willkommen. Bei ungünstiger Witterung

Zusammensein im Schumann'schen Lokale.

Nationales Prachtwerk!

Im Verlag von **Greifner & Schramm** in Leipzig erscheint und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Mus Kaiser Wilhelms Jugendzeit.

Von **Max Hermann Gärtner**.

Erscheint in 16 Lieferungen à 2 Bogen großen Formats zum Preise von 1 Mark für die Lieferung. Mit zahlreichen Holzschnitten nach Zeichnungen von **H. Lüders** und Facsimiles gleichzeitiger Holzschnitte, Kupferstiche und Gemälde. Wird im Oktober 1884 vollständig vorliegen.

Selbstfahrer,

offene und Halbverdeckwagen, sowie eine Partie Korbwagen, mit und ohne Federn, in großer Auswahl, verkauft zu den billigsten Preisen **Gründer's Wagenbauanstalt, Thorn.**

Adolf Steiner,

Zeitungs-Annancen-Expedition
Central-Bureau
Hamburg.

Vertreten auf allen Hauptplätzen Europas.

Vermittelt Annoncen für alle politischen und Fachzeitungen der Welt zu Originalpreisen ohne Aufschlag und bewilligt als autorisierter Agent aller Blätter, bei größeren oft wiederholten Insertionen Rabatt.

Die Zeitungs-Annancen-Expedition **Adolf Steiner** in Hamburg ist Pächter des Inzeratentheils der bedeutendsten Witzblätter des Continents: „Berliner Wespenn“ in Berlin, „Kifiriki“ in Wien, „Bolond Istoc“ in Budapest, „Asmodée“ in Amsterdam, „Söndags Nisse“ in Stockholm, „Magyarorszag és a nagyvilag“ (ungarische illustrierte Zeitung) in Budapest. Ferner sind von derselben gepachtet das bedeutendste Fachblatt für den überseeischen Export „De Indische Mercur“ in Amsterdam.

Ausführliche Zeitungskataloge für alle Blätter der Welt und Kostenvoranschläge gratis und franko.

Soeben ist im Verlage von **M. Schulze**, Exped. d. Wahrheit u. Kehraus-Bibliothek, ein **illustriertes Flugblatt** d. gross. Wucherprozesses **Hirsch Hausmann** in **Karlsruhe** erschienen, welcher überall so grosses Aufsehen macht wegen d. unerhörten Bedrückung und Ausraubung eines ganzen Landestheiles durch diesen jüd. Wucherer. 25 Stück 50 Pf., 100 Stück 1 Mk. 50 Pf.

Hypotheken-Kapitalien

auf ländlichen Grundbesitz zu 4 und 4 1/2 % auf 5-15 Jahre unkündbar pari Valuta; ebenso zu 4 1/2 % inkl. 1/2 % Amortisation und 1/4 % Verwaltungskosten, gleichfalls pari Valuta und zurückzahlbar in baarem Gelde. **G. Meyer, Gr.-Ordnau** b. Schönsee Westpr.

Sopha auf Lager.

F. Karwiese,
Tapezier u. Dekorateur,
Gerstenstraße Nr. 97
und Araberstraße Nr. 189
empfiehlt sich bei vorkommenden Reparaturen von **Polstermöbeln** zur gefälligen Beachtung.

Matratzen mit Stahlfeder von 20 Mark ab.

Ein Sohn

anständiger Eltern findet in **Bromberg** in einem **Viergeschäft** eine angenehme und dauernde Stellung unter den günstigsten Bedingungen. Näheres in der Exped. d. Zeitung.

Der Verband Thorn der Deutschen Reichs-Fecht-Schule

begeht

am Sonntag den 24. August d. Js.

im **Kiesau'schen Gartenlokale** in **Mocker**

ein zweites großes

Sommerfest

verbunden mit **Concert** und **Theater-Vorstellung**.

Concert: Anfang 3 1/2 Uhr Nachmittags.

Theater: Anfang 8 Uhr.

Nach dem Theater ein **Tänzchen** für Mitglieder und eingeführte Gäste.

Entree für Mitglieder und deren Angehörige gegen Vorzeigung der Mitgliedskarten à Person 50 Pf. Familien-Billets für 3 Personen 1 Mk. Nichtmitglieder à Person 75 Pf. Familien-Billets für 3 Personen 1 Mk. 50 Pf. Kinder zum Concert frei. Theater 20 Pf. für ein Kind.

Das Nähere durch die Plakate und Festprogramme.

Ein Theil des Reinertrages wird den Armen der Stadt Thorn überwiesen werden.

Das Fest-Komitee.

Für gefallene Pferde, die ich abholen lasse, zahle ich 10 Mark, für arbeitsunbrauchbare mir zugestellte Pferde 12 Mark. **Liedtke-Thorn,** Abdeckereibesitzer.

Sommertheater in Thorn.

Sonntag den 23. August 1884.

Vorstellung für den **Handwerker-Verein**.

Bei kleinen Preisen.

Der Probepfeil.

Lustspiel in 4 Akten von **Oskar Blumenthal**. Sonntag den 24. August 1884.

Die Kinder des Kapitän Grant.

Alles Nähere die Zettel.

Die Direktion **E. Hannemann**.

Den Herren Landwirthen werden unentgeltlich gut empfohlene Vereins-Mitglieder als Beamte nachgewiesen vom

Direktorium d. Berliner Vereins Deutscher Landwirthschafts-Beamten. Berlin NW., Dorotheenstr. 95/96.

Jungok-Berlin, Noodt-Berlin, Kgl. Deconomierath, Kgl. Deconomierath.

Hypothek über 9000 Mk. fällig im Januar 1885, wünsche sofort zu verkaufen, und bitte Reflectanten um gefällige Adressenangabe unter **H. C.** in der Expedition dieser Zeitung.

Eine Gärtnerei weist zur Verpachtung oder Verkauf die 3tg.-Expedition nach.

Med. Dr. Bisenz,

Wien I., Gonsagasse 7,

heilt gründlich und andauernd die geschwächte Manneskraft. Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Dasselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft.“ (11. Auflage.) Preis 1 Mark.



Särge

in allen Größen sind stets bei mir auf Lager **D. Körner-Thorn,** Bäckerstr. 227.

Visitenkarten,

in den modernsten Mustern empfiehlt in eleganter Ausführung **100 Stück von 1 Mk.** an, die **G. Dombrowski'sche** Buchdruckerei.

In meinem Hause **Pauliner-Brückstraße 386b** sind **Wohnungen** mit Wasserleitung zu ermäßigten Preisen zu vermieten. Näheres bei Herrn **Plochert** daselbst III Treppen.

Ernst Schwartz.

Die 1. Etage, 4 heizb. Zimmer, Entree und Zubehör zu vermieten. **Luchmacherstr. 155.** Annenstr. 181 die erste Etage zu vermieten. 4 Stuben, Entree, Küche und Zubehör. Auskunft 2 Treppen.

Täglicher Kalender.

1884.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend
August	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
September	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	—	—	—	—
Oktober	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11